

Denkmäler aus einfachen Worten

Über 100 Zuhörer im Erzählsalon / Geschichten von Vorbildern und Freude-Bringern

Von Ulrike Deusch

COESFELD. Nein. Sie sind nicht in Stein gehauen und nicht in Bronze gegossen. Sie bestehen aus einfachen Worten und kleinen Geschichten – die Denkmäler, die die Akteure im Erzählsalon der FBS errichten. „Wir wollen heute die Reset-Taste drücken und ganz neu überlegen“, begrüßt Moderator Michel Hülskemper die über 100 Zuhörer. „Wer hat Ihrer Meinung nach ein Denkmal verdient – symbolisch betrachtet“, fragt er die fünf Erzähler dieses Nachmittags, und die präsentieren ganz erstaunliche und teils sehr berührenden Antworten – und sehr bemerkenswerte Menschen.

Nicht einer, sondern gleich drei Personen möchte Ulrike Krampe, engagiert bei der kfd in Lette und in der Flüchtlingsarbeit, ein Denkmal setzen: den drei jungen Leuten Lars (17), Marie (17) und Lena (19), die sich als Hauspaten um geflüchtete Menschen aus Syrien kümmern, sie durch Alltag und Behördenchunzel begleiten und zu Freunden geworden sind. „Dass sich so junge

Menschen so intensiv und mit Spaß für Flüchtlinge einsetzen, finde ich toll“, sagt Krampe. „Echte Vorbilder.“

Schmunzeln lässt Manfred Holters vom Seniorennetzwerk die Zuhörer mit der Geschichte von einer alten Dame, die einer noch älteren Nachbarin, der die letzten Tage ihres Lebens vorausgesagt sind, einen Brief schreibt. Anders als gedacht, bessert sich der Zustand der Seniorin und die Nachbarin sieht sich zum zweiten Brief veranlasst. Fast zwei Jahre lebt die alte Dame noch, 80 Briefe auf 150 Seiten mit über 45 000 Wörter gehen über den Gartenzaun und erfreuen die todkranke Frau. „Die Schreiberin hat durchgehalten“, zollt Holters ihr Respekt. „Für mich ist das ein Denkmal an die Freude.“

Auch eine be-

sondere Frau stellt Denise Kordt vor. Als sie für ein Projekt der Liebfrauenschule nach Tansania fährt, um vier Wochen bei einem Schulbau anzupacken, lernt sie die 74-jährige Ordensschwester Almuth kennen. Sie packt nicht nur bei der schweren körperlichen Arbeit an, sondern wird in der Art, wie sie den Menschen in Afrika begegnet, für Denise zum Vorbild und nimmt ihr Berührungsängste. „Die Offenheit und Wertschätzung, mit der sie auf die Menschen zugeht, hat unser Verständnis für die andere Kultur und den Umgang mit ihr positiv beeinflusst“, sagt Denise Kordt. „Und das alles tut sie von sich aus und nicht, um ein Denkmal zu bekommen.“

Denkmal-würdig findet Dr. Friedrich Krings, Chirurg und Ch-

efarzt an den Christophorus-Kliniken die Leistung seines britischen Kollegen Richard Heald, der durch ein Operationsverfahren die Rückfallquote bei an Enddarmkrebs erkrankten Menschen deutlich reduziert hat. „Er hat Hunderttausenden das Leben gerettet, aber außerhalb der Szene kennt ihn niemand“, so Krings.

Der Volleyballer André Wittkowski schließlich berichtet von einer Sportlerin, die ihn „zu einem positiv denkenden Menschen gemacht“ habe. Eine Frau, die ihr Leben nach einer durch einen Reitunfall erlittenen Querschnittslähmung komplett neu erfinden musste und als Rollstuhl-Basketballerin nicht nur Pionierarbeit im Behindertensport geleistet, sondern auch an Weltmeisterschaften und olympischen spielen teilgenommen hat.

Viel Applaus gibt es für die besonderen Geschichten – und ein bisschen auch für die besonderen Menschen, die die Zuhörer an diesem Nachmittag kennenlernen. Denkmäler ganz ohne Sockel.



Rosen zum Abschluss: (v.l.) Michel Hülskemper, Manfred Holters, Dr. Friedrich Krings, Ulrike Krampe, Ulrike Wißmann (FBS), André Wittkowski, Denise Kordt, Ralf Blasi (Cembalo). Foto: ude

AZ/Coesfeld/14.03.2017